

Nr. **XIX. GP-NR**
1545 /J
1995 -07- 0 5

ANFRAGE

der Abgeordneten Mag. Terezija Stoisits, Freundinnen und Freunde

an den Bundesminister für Inneres Dr. Caspar Einem

betreffend die unerhörte Reaktion eines Polizeibeamten auf ausländerfeindliche Attacken in der Wiener U-Bahn

In der Tageszeitung "KURIER" berichtete Herbert Hufnagl in seiner Kolumne "Kopfstücke" am 16. März 1995 von einem unglaublichen Vorfall in der Wiener U-4 (Kopie liegt bei).

Zeitpunkt: 23. Feber 1995, ca 19:00 bis 19:30

Ort: U-Bahnlinie U4, Fahrtrichtung Heiligenstadt, zwischen den Stationen Schwedenplatz und Schottenring

Der Vorfall:

Ein junger Wiener beschimpfte völlig grundlos einen Fahrgast, den er für einen Ausländer hielt. Als dieser nicht reagierte, schlug er ihn mit der Faust ins Gesicht. Ein Polizeibeamter in Zivil, der zufällig in diesem Waggon der U4 fuhr, legitimierte sich daraufhin mit seinem Dienstausweis und rief "Auseinander". So weit so gut. Doch anstatt die Personalien des Angreifers aufzunehmen, um ihn zur Anzeige zu bringen, herrschte er den Angegriffenen an: "Aussteigen, auf der Stelle aussteigen!"

Der Angegriffene leistete daraufhin der Aufforderung des Polizeibeamten Folge und verließ in der Station Schottenring die U-Bahn. Eine Zeugin sprach daraufhin den Polizeibeamten an, weshalb er den Angreifer unbehelligt gelassen habe und stattdessen das Opfer zum Aussteigen aufgefordert habe. Beamte verweigerte jede Auskunft.

In weiterer Folge verließ der Polizeibeamte, der nach Aussagen der Zeugin "ca. 45 Jahre alt und sehr schlank war und eine Brille trug" gemeinsam mit einer zweiten Person, der er seinen Aktenkoffer zum Tragen übergab, "in der Station Rossauerlände oder Friedensbrücke" die U-Bahn".

Der unbehelligt gelassene Randalierer griff daraufhin einen weiteren Fahrgast tätlich an, den er ebenfalls für einen Ausländer hielt. Die Zeugin versuchte den Mann zu schützen.

- 2 -

Aus Empörung über das skandalöse Verhalten des Beamten notierte die Zeugen den Vorfall noch am selben Tag mit genauen Ort- und Zeitangaben. Sie sieht sich in der Lage, den Beamten bei einer Gegenüberstellung sofort wiedererkennen zu können.

Die unterfertigten Abgeordneten halten das Verhalten des Polizeibeamten für unerhört und stellen daher folgende

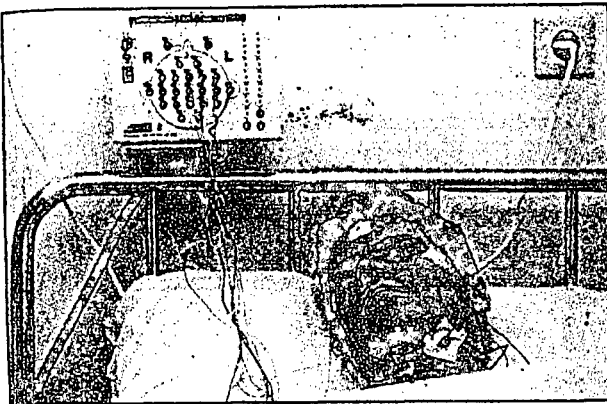
ANFRAGE:

1. Wie bewerten Sie das Verhalten des Polizeibeamten?
2. Wie müßte sich ein Polizeibeamter in der geschilderten Situation korrekt verhalten?
3. Was werden Sie konkret unternehmen, um den betroffenen Polizeibeamten ausfindig zu machen um ihn über die in derartigen Situationen korrekte Verhaltensweise zu belehren?
 - a) Falls Sie nichts unternehmen, wie begründen Sie das?
4. Da davon auszugehen ist, daß der Polizeibeamte im Dienst war bzw. sich in Dienst gestellt hat, müßte auch ein Bericht über die Handlung existieren. Existiert diese Bericht, seit wann gibt es ihn, welchen Inhalt hat er?
5. Fall es keinen Bericht gibt, wie ist das zu erklären?
6. Mit welchen Konsequenzen hat der betroffene Polizeibeamte angesichts seines Verhaltens zu rechnen?
7. Wie können sich Betroffene gegen derart krasses Fehlverhalten von Polizeibeamten wehren, was können Zeugen in derartigen Fällen tun um zu helfen?

ksen und
hank you"
e bekom-
ackerls: S

nde mehr
zettel hät-
tan", wird
iert. „Die
s würden
gerne er-
sich ihre
können.“
je Beleidig-
ins Ge-
liz Hurley
is nur ein

KURIER, 16.3.1995



Zweifelhaftes Schicksal: Verkabelte Nacht im Schlaflabor

Bild: Hubert Kluger

von Hausarzt an das ANH-
Schlaflabor überwiesen
worden. Leser S.: „Ich be-
kam insgesamt vier Ter-
mine. Dreimal wurde der
Termin verschoben. Der
vierte fand diese Woche
statt. Nur war der zustän-
dige Arzt nicht da. Und der
Vertreter berichtete von
Personalmangel. Es wäre
klüger, riet er mir, mich im
Schlaflabor des Wilhelmi-
nospitals anzumelden.“

Der KURIER informier-
te sofort Gesundheitsstätt-
rat Rieder vom nicht enden
wollenden „Tiefschlaf des
Schnarchlabors“. Der er-
mittelte prompt und prä-

WII

Wetten, d

So wie überall auf der
Welt gibt's auch in Wien
eine Unzahl von Mär-
nern, die schnarchen. Di-
geplagten Gattinnen er-
tragen's entweder mit
Engelsgeduld, oder sie
schicken ihre Männer in
eines der Schlaflabor:
die wie die Schwammerl
aus den Spitalsböde

n
z

it in der
: Selbster-
d auf „an-
Computer-
damit hef-
utzern zu.
setzesvor-
nators Jim
nge Strafe
ig für „vir-
r, der über
ne-Dienste
tet, macht
ormations-
k werden“.
würde die
bedrängnis
is wäre so,
haften für
gespräche
.“

isttag ringen

n Samstag,
n Königs-
schäftigten
onders kö-
shalb kur-
II.“, wo die
l der Gäste
te angebo-
das Ange-
des Streiks
s, Tochter
e Maricha-
Angehörig-
age vor der
e Verhand-
re Arbeits-
en endgül-

KOPFSTÜCKE

Wiener U-Bahn-Szene

Herbert Hufnagl



Die folgende
Geschichte er-
zähle ich am
besten ganz
leidenschafts-
los. Handlungs-
ort ist ein vollbesetzter
U4-Zug.

Ein etwa 18jähriger
Wiener, offenbar in Al-
kohol- oder Drogen-
rausch, beschimpft ohne
erkennbaren Grund
einen Ausländer. Als
der nicht reagiert,
schlägt ihm der Jüng-
ling mit der Faust ins
Gesicht. Ein zufällig
mitfahrender Kriminal-
beamter zückt seinen
Ausweis, ruft „Ausein-
ander!“ – und befiehlt
dem Ausländer, in der
nächsten Station auszu-
steigen. Eine bekannte
Wiener Schauspielerin
stellt nun den Kriminal-
beamten zur Rede. Ob
er nicht den Falschen
des Waggons verwiesen
habe? Keine Antwort,
der Beamte steigt aus.

Nun beschimpft der
Täter den nächsten Aus-

länder, schlägt
auch ihm mit
der Faust ins
Gesicht. Die
Schauspielerin
wirft sich da-
zwischen, sonst
reagiert kein

Passagier. Die Frau
zieht den Ausländer
vom Schläger weg – ans
andere Ende des Wag-
gons. Der Rowdy rast
hinterher, beschimpft
nun beide. „Könnten
nicht ein paar Männer
diesen Menschen fest-
halten!“ schreit sie,
doch keiner tut was. Im
Bahnhof Heiligenstadt
geht's weiter. Ihre Bit-
ten an Passagiere, mit
ihm das Opfer zu einem
Bus zu eskortieren, blei-
ben ohne Erfolg. Nie-
mand hilft. Sie schafft
es alleine. – In Beglei-
tung des weiterhin at-
tackierenden Verfolgers
befand sich übrigens
ein Bub, vielleicht der
Bruder. Der lernte an
diesem Abend einiges
über Zivilcourage.

Wien 1995. Es könnte
einem schlecht werden.

Die Schlacht um Wien w

Eine Ausstellung im Wiener Arsenal zeigt das Ende d

Die Ausstellung atmet
authentische Geschichte,
die Zeit um 1945 wird förm-
lich wieder lebendig. Ab
dem 16. März zeigt der
bekannte Historiker und
Direktor des Heeresge-
schichtlichen Museums,
Manfried Rauchensteiner,
im Marinesaal des Wiener
Arsenals mit Hilfe von
über 3000 Exponaten sehr
anschaulich, wie es im
Österreich des Jahres 1945
ausgesehen hat. Neben
einer Fülle von anderen
Exponaten werden auch
eine „Stalinorgel“, von den
deutschen Soldaten wegen
ihres energiegeladenen Ge-
räusches so genannt, die
Original-Uniform Marschall
Fedor Tolbuchins oder
auch das Original der Un-
abhängigkeitserklärung
Österreichs gezeigt. Rau-
chensteiner konnte bei der
Gestaltung der Ausstel-
lung auf seine langjährige
Erfahrung als Militärhisto-
riker zurückgreifen.

Gedacht wird in dieser
Ausstellung aber auch der
vielen Tausenden Opfer
des Krieges und des National-
sozialismus in Öster-
reich. Ein Hauptaugen-
merk dabei bilden die Op-
fer des Bombenkrieges in
Österreich. Einen weiteren

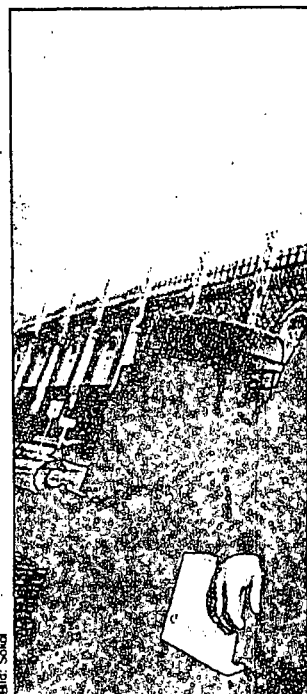


Bild: Soud

Der Direktor des Museums, Ma

Schwerpunkt bildet die
Schlacht um Wien, die auf
russischer Seite immerhin
18.000 Tote, auf deutscher
Seite 19.000 Opfer forderte.

Die Ausstellung „Der
Krieg in Österreich 1945“
ist zugleich Höhepunkt
und Abschluß eines Zyklus
von insgesamt drei Aus-
stellungen, der 1993 mit
der Ausstellung „Zeiten-
wende 1943“ begonnen
hatte und sich 1994 mit
„Walküre und der Toten-
wald“ fortsetzte.

Die Ausstellung ver-
sucht mit einigen schlag-
lichtartig beleuchteten
Schwerpunkten, die Zeit
des Endes des National-
sozialismus in Österreich
und den Beginn der Zwei-
ten Republik möglichst
anschaulich darzustellen.
Wenn man dann auf der
zweiten Ebene des Ausstel-
lungsraumes steht, die die
Geburt der Republik the-

st will

izist Mark
awaltschaft
vorbereitet
hör“. Beim
mpsons An-
age. Er will
rieumdung
iche Motive
mordes an
deren Lieb-
igung habe
dschuh auf

Es geht um unsere Existenz:

Lohnnebenkosten für Klein- und Mittel-

betriebe